

Kinderheilkunde



Abb. 19,1: Kinderklinik mit anschließendem Infektionshaus

Der Bericht zur 350-Jahrfeier der Universität Gießen endete mit der Forderung Professor Hungerlands, „bis zur 350-Jahrfeier der Hochschule ein neues, ausreichend großes Infektionshaus zu errichten und zur 50-Jahrfeier der Klinik (1962) auch das Hauptgebäude zu erstellen“.

Während der erste Wunsch mit dem Baubeginn 1956 in relativ kurzer Zeit erfüllt werden sollte, ließ die Erfüllung des zweiten Wunsches noch Jahrzehnte auf sich warten.

Um dies jedoch zu verstehen, ist ein kurzer Rückblick erforderlich. Die von der Großherzoglichen Zentrale für Mütter- und Säuglingsschutz in Darmstadt unter Professor Hans Koeppé 1911/12 errichtete Kinderklinik, 1917 vom Staat käuflich erworben, 1927/28 von Koeppé vergrößert und 1938 bis 1944 von Walter Keller weiter ausgebaut, wurde in der Bombennacht vom 6. Dezember 1944 völlig zerstört. Eine Ärztin, 16 Schwestern und 16 Kinder fanden dabei den Tod. In den folgenden Jahr-

zehnten wurde die Klinik an insgesamt sechs, zum Teil weit auseinandergelegenen Ausweichstellen gleichzeitig untergebracht. Erst die Errichtung der Akademie für ärztliche Forschung und Fortbildung (1951) schuf die Voraussetzungen für eine Besserung dieser fast unhaltbaren Zustände.

So war es denn nach seiner Berufung 1951 und dem Umzug der Hauptklinik aus der Bergkaserne in den Südflügel der Frauenklinik das Hauptziel von Prof. Dr. Heinz Hungerland, zunächst ein ausreichend großes Isolierhaus zu errichten. Als hilfreich erwies sich, daß er im Festjahr Rektor war. Baubeginn war der 16. November 1956. Gleichzeitig wurde die sogenannte Rotunde, der frühere Hörsaal der Frauenklinik, provisorisch wieder für die Kinderklinik ausgebaut, so daß der bisherige Mißstand der Vorstellung infektiöser Kinder in der zugleich als Speiseraum der Schwestern genutzten Bibliothek wegfiel. Die Vollendung des Isolierhauses blieb allerdings nach der Berufung von Hungerland nach Bonn (1. 10. 1958) Prof. Dr. Fritz Koch während seines zweiten Kommissariats vorbehalten. Mitte 1959 wurde nach Schließung der Ludwigstraße 76 als Isolierhaus die neue Klinik belegt und am 6. November 1959 feierlich eingeweiht.

Am 1. Januar 1960 übernahm Prof. Dr. Hartmut Dost die Leitung der Klinik. Auch sein Bestreben war der Neubau der Hauptklinik, waren doch die Nöte inzwischen so groß geworden, daß Zeitungsberichte darüber in die Medien der DDR eingegangen waren. Am 3. April 1962 gab endlich das Ministerium den Auftrag zur Erstellung des Raumprogrammes, doch sollten noch Jahre bis zum ersten Spatenstich vergehen und erst der neunte Entwurf zur Ausführung gelangen. Am 14. Mai 1968 fand die Grundsteinlegung bzw. am 24. April 1969 das Richtfest für das Hauptgebäude statt, das ab 1. Juni 1972 mit Pa-

tienten belegt wurde. Die feierliche Einweihung mit einem abendlichen Treffen aller früheren Mitarbeiter – verbunden mit einer Ausstellung über die Entwicklung der Kinderheilkunde – konnte am 27. Januar 1973 die Mühen aller Beteiligten krönen. Schon vorher, am 1. Oktober 1968, war es geglückt, einen der größten Mißstände, die Unterbringung der Poliklinik im Untergeschoß des Südflügels der Frauenklinik (dem sogenannten U-Boot-Bunker), durch Verlegung in einen Teil der gegenüberliegenden Küche III zu beseitigen. Verbunden damit war die Verselbständigung der Poliklinik als Abteilung unter der Leitung von Professor Koch.

Parallel dazu gingen der Aufbau der Kinderkardiologie (Prof. Dr. Hans-Werner Rautenburg), der Neonatologie (Prof. Dr. Hansjürgen Rind bzw. Prof. Dr. Erich Gladke) und des Laboratoriums vonstatten – letzteres auch eine Voraussetzung für die Pharmakokinetik, das spezielle Interessengebiet von Dost, der als geistiger Vater dieses Arbeitsgebietes weltweite Anerkennung (mehrfache Auszeichnungen, darunter die Ehrendoktorwürde) finden sollte. Leider waren die beiden letzten Jahre durch Erkrankung von Professor Dost getrübt. So wurde nach seiner Emeritierung (15. 2. 1975) Professor Koch, der schon altershalber in seiner Funktion als Leiter der Poliklinik am 1. Mai 1975 durch Prof. Dr. Fritz Lampert abgelöst worden war, durch Kanzler und Kultusministerium zum dritten Male zum geschäftsführenden Direktor ernannt. Koch blieb es bis zu seinem endgültigen Ausscheiden am 1. Oktober 1976. Sein Hauptbestreben war es, den inneren Zusammenhalt der Klinik mit den verschiedenen Abteilungen wiederherzustellen und zu wahren.

Nach dem 1. Oktober 1976 übernahm zuerst Rautenburg die Geschäftsführung, bis endlich am 15. April 1978 Prof. Dr. Claus-Helmut Wolf, der Leiter der allge-

meinen Pädiatrie-Abteilung (Berufungszusage 4. 2. 1977 bzw. Dienstantritt 1. 1. 1978), zum geschäftsführenden Direktor ernannt wurde. Beider Bestreben war es unter anderem, die immer drückender werdende wirtschaftliche Lage der Klinik (Kürzung der Stellen, Kürzung der Mittel usw.) organisatorisch in Grenzen zu halten, ohne daß Krankenversorgung, Forschung und Lehre allzu sehr gemindert würden.

Nach diesem allgemeinen Überblick muß noch auf einen wesentlichen Punkt eingegangen werden. Das Jahr 1971 war gekennzeichnet durch die Überführung der alten Fakultät in den Fachbereich Humanmedizin, mit der Aufgabe, das Zentrum für Kinderheilkunde in verschiedene Abteilungen – unter einem gewählten Direktorium – aufzugliedern. Dies war nicht zuletzt deshalb notwendig geworden, weil der Wissensstand der Kinderheilkunde im Laufe der Jahre so umfangreich geworden war, daß ein einzelner das Gesamtgebiet überhaupt nicht mehr übersehen konnte, weshalb sich zahlreiche Spezialgebiete, die natürlich nach weitgehender Selbständigkeit strebten, entwickelt hatten.

Auf die erste selbständige Abteilung (1. 10. 1968) im Rahmen der allgemeinen Pädiatrie, die Poliklinik unter Koch, wurde schon hingewiesen. Aber auch hier zwang der Umfang des Wissens, zum Wohle der Patienten und der Forschung, zur Durchführung von Spezialambulanzen für chronisch kranke Kinder, zum Beispiel für Hämatologie und Onkologie (Dr. Rolf Lück), Nephrologie (Dr. Hans-Peter Rupp), Muscoviscidose (Dr. Jürgen Weise), Diabetes und Endokrinologie (Dr. Georg Kriebel bzw. Dr. Helmut Schmidt) – Aufgaben, die Lampert zum Teil noch weiter ausbauen konnte.

Die Kinderkardiologie, seit 1972 de iure als selbständige Abteilung anerkannt, hatte schon als Funktionseinheit seit Novem-

ber 1960 – zunächst noch in der Röntgenabteilung der Chirurgie, dann im eigenen Hause – mit Herzkatheter und Angiographie die Diagnose bzw. Operationsvor- und -nachbehandlung angeborener Herzfehler betrieben. Die sogenannte Herzsprechstunde war schon 1961/62 eröffnet worden; 1972 wurde die Lungenfunktionsprüfung bzw. die Ergometrie als notwendige Ergänzung eingeführt.

1975 erwies es sich als notwendig, die ursprünglich geforderte „Abteilung Pädiatrisches Labor“ umzuwandeln und die Stelle mit einem Akademischen Rat zu besetzen. Anstelle dieser Abteilung wurde die „Abteilung Neuropädiatrie“ geschaffen, welche die schon vorher bestehenden Funktionseinheiten: EEG-Labor, Anfallsambulanz, Vorsorgebetreuung der Säuglinge mit krankengymnastischer Abteilung zusammenfaßte und seit dem 10. Juli 1978 durch Prof. Dr. Gerhard Neuhäuser geleitet wird. Die Einrichtung der eigenen „Jugendpsychiatrischen Abteilung“ scheiterte aus äußeren Gründen, doch erfolgte die spezielle Betreuung der Patienten durch einen hauseigenen Psychologen bzw. durch jährlichen Tausch des Arbeitsplatzes eines Jugendpsychiaters aus Marburg mit einem unserer Pädiater, der für dieses Gebiet Interesse zeigte.

1973 wurde durch den Fachbereichsrat die Röntgenabteilung dem Zentrum für Röntgenologie und Radiologie unterstellt, doch entsprach die Berufung des Kinder-Röntgenologen Prof. Dr. Werner Schuster, der aus Erlangen das von ihm entwickelte modernste Röntgengerät, das Infantoskop, mitbrachte, den Wünschen der Klinik (1. 4. 1974). Zusammenarbeit und weiterer Ausbau gestalteten sich aufs beste.

Leider konnte sich die Pharmakokinetik, das ureigenste Kind von Professor Dost, nicht zur selbständigen Abteilung entwickeln. Die Pharmakokinetik hatte rasch Anerkennung gefunden und wurde bald

von den obersten Prüfbehörden bei Zulassungsverfahren von Medikamenten als notwendig gefordert, nachdem die WHO dies ihren Mitgliedern anempfohlen hatte. Weitere Zeichen dieser Anerkennung waren die Berufung von Gladtko, dem ältesten Dost-Schüler auf diesem Sektor, nach Köln und auch die großzügige Unterstützung der Arbeiten seines Nachfolgers Prof. Dr. Michael von Hattingberg durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Die Pharmakokinetik blieb aber weiterhin ein Funktionsbereich.

Die „Abteilung Neonatologie“, obwohl von Anfang an unter wechselnd beauftragten Leitern bestehend, darunter Prof. Dr. Klaus Menner, fand erst unter Prof. Dr. Wolf die notwendige Förderung. Vielleicht gelingt es – im Zusammenhang mit derzeit laufenden Berufungsverhandlungen – trotz der wirtschaftlichen Notlage den unbedingt erforderlichen Ausbau der Intensivpflege, speziell für Frühgeburten, zu erzielen, wie dies schon für das Transportsy-

stem dieser Kinder durch Prof. Dr. Wolf realisiert werden konnte.

Während all dieser Jahre mußten zahlreiche Probleme gelöst werden. Erinnert sei nur an die Umgestaltung des Unterrichts (Bed site teaching), nicht zu vergessen: die Forschung. Belegt wird dies durch mehrere wissenschaftliche Ausstellungen und Kongresse, die durch die Leiter der Abteilungen organisiert wurden (Allgemeine Pädiatrie, Pädiatrische Poliklinik, Kardiologie, Röntgenologie usw.). Neun Habilitationen und zahlreiche Dissertationen konnten erfolgreich abgeschlossen werden.

So bleibt zum Schluß nur die Feststellung, daß nach der Zerstörung der Kinderklinik 1944 die letzten 25 Jahre einen allseitigen Aufschwung in Krankenbetreuung, Forschung und Lehre gebracht haben. Möge diese Entwicklung, trotz aller derzeit bestehenden Schwierigkeiten, andauern und die Klinik von künftigen Rückschlägen verschont bleiben.

Fritz Koch